

Semantik und Pragmatik

Gerhard Jäger
Universität Bielefeld

27. Oktober 2005

1 Die Gricesche Theorie der Kommunikation

- (1)
 - a. Rauch bedeutet_n Feuer.
 - b. Diese Flecken bedeuten_n Masern.
 - c. Der jüngste Haushaltsplan bedeutet_n, dass es ein schlechtes Jahr geben wird.
 - d. Einen Frack anziehen bedeutet_n, dass der Betreffende gleich auf einen Ball gehen wird.
- (2)
 - a. Dieses dreimalige Läuten der Klingel (im Bus) bedeutet_{nn}, dass der Bus voll ist. (Der Busfahrer meint damit ...)
 - b. Vorzeigen von Aspirin auf die Frage „Wie geht es?“ bedeutet_{nn} „nicht so toll“
 - c. „Die Tür ist offen“ bedeutet_{nn}
 - (i) eine Feststellung über eine bestimmte Situation;
 - (ii) eine Aufforderung, die Tür zu schließen;
 - (iii) eine Aufforderung, den Raum zu verlassen, ...

Versuch 1

x bedeutet_{nn} etwas (S meint etwas mit dem Äußern von x / S verwendet x zur Kommunikation)

gdw.

x wurde von S mit der Absicht geäußert, bei H etwas zu bewirken (z.B. bei H eine Überzeugung hervorzurufen - wobei eine Bestimmung dieser Überzeugung zugleich eine Bestimmung dessen ist, was x bedeutete_{nn})

x bedeutet_{nn} etwas
gdw.
Intend(S, x, Tut(H,r)) (Informationsabsicht)

- Taschentuch am Ort des Mordes
- Klopfen an die Wand mit der Absicht, zu stören.

Versuch 2

x bedeutet_{nn} etwas

gdw.

x wurde von S mit der Absicht geäußert, bei H etwas zu bewirken und S beabsichtigt außerdem, daß H die Absicht hinter seiner Äußerung erkennt.

<p style="text-align: center;">x bedeutet_{nn} etwas gdw. I: Intend(S, x, Tut(H,r)) (Informationsabsicht) II: Intend(S, x, KH(I)) (Kommunikationsabsicht)</p>

- Herodes und Salome
- Klopfen an die Wand, mit der Absicht zu stören, wobei diese Absicht erkennbar sein soll
- Herrn X wird ein Foto gezeigt, das Herrn Y und Frau X in „unzweideutiger Situation“ zeigt

Versuch 3

S meinte etwas mit dem Äußern von x

gdw.

S produziert das Ereignis x in der Absicht, im Hörer H eine bestimmte Reaktion dadurch zu erzeugen, daß H eben diese Absicht bemerkt.

(S beabsichtigt, daß die Äußerung von x bei einem Hörer H eine Wirkung mittels der Erkenntnis dieser Absicht hervorruft)

[Der Kommunikationsversuch des S ist dann erfolgreich, wenn S die Reaktion bei H dadurch hervorruft, daß H die Absicht des S erkennt, diese Reaktion herbeizuführen]

<p style="text-align: center;">x bedeutet_{nn} etwas (S meinte etwas mit dem Äußern von x) gdw. I: Intend(S, x, Tut(H,r)) (informative Absicht) II: Intend(S, x, KH(I)) (kommunikative Absicht) III: Intend(S, x, KH(I) cause Tut(H,r)) (Erfüllung der kommunikativen Absicht führt zur Erfüllung der informativen Absicht)</p>

- Herrn X wird eine Skizze gezeichnet, die Herrn Y und Frau X in „unzweideutiger Situation“ zeigt
- Klopfen an die Wand, mit Absicht, zu stören und den anderen besonders dadurch zu ärgern, daß er diese Absicht erkennt. (Der „Kommunikationsversuch“ ist erfolgreich, wenn sich der andere auch über diese Absicht ärgert)

Konsequenzen aus dieser Definition

1. Ein Kommunikationsversuch ist dann erfolgreich, wenn S die informative Absicht erkennt (also die kommunikative Absicht erfüllt): $KH(\text{Intend}(S, x, \text{Tut}(H,r)))$.
2. Definition eines Kommunikationsversuchs und Realisierung eines Mechanismus zur erfolgreichen Kommunikation (Erfüllung der kommunikativen Absicht) sind verschiedene Dinge.
3. Diese Analyse liefert den Ausgangspunkt, um zu verdeutlichen, wie Diskrepanzen zwischen Sprecherbedeutung (meaning-*nn*) und Satzbedeutung entstehen können.

2 Konversationelle Implikaturen

Paul Grice (1968, 1975)

- Kommunikation ist kooperatives Handeln
- Gesprächsbeiträge werden formuliert und verstanden unter der Prämisse, dass sie letztlich kooperativ gemeint sind.
- **Kooperationsprinzip: Sei kooperativ!**
Gestalte deine Äußerung so, dass sie dem anerkannten Zweck dient, den du gerade zusammen mit deinem Kommunikationspartner verfolgst.

Entfaltung in vier Konversationsmaximen

Maxime der Qualität: Sage nichts, was du nicht für wahr hältst, oder wofür dir ausreichende Evidenz fehlt.

Maxime der Quantität:

- (i) Mache deinen Beitrag so informativ wie nötig.
- (ii) Mache deinen Beitrag nicht informativer als nötig.

Maxime der Relation: Sei relevant.

Maxime der Modalität: Sage deine Sache in angemessener Form und so klar wie nötig. (Vermeide Unklarheit, Mehrdeutigkeit, Weitschweifigkeit, Ungeordnetheit)

Konversationelle Implikatur:
Schlussfolgerung, die auf der Kenntnis der Konversationsmaximen beruhen

Status der Konversationsmaximen:

- Wir unterstellen unseren Gesprächspartnern die Befolgung der Maximen.
- Da, wo sie offensichtlich verletzt scheinen, setzt Schlussverfahren ein, den Gesprächsbeitrag so umzuinterpretieren, dass zumindest das Kooperationsprinzip gewahrt bleibt.
- Schlussfolgerungen, die auf diese Weise gezogen werden, heißen **Implikaturen** (engl. *implicatures*), das zugehörige Verb ist **implizieren** (engl. *to implicate*)
- Implikaturen gehören zur Bedeutung_{nn} eines Sprechaktes. (Sie müssen also vom Sprecher intendiert sein.)

Beispiele

- (3) A: Wo ist Bill?
B: Vor Susis Haus steht ein gelber VW.

Bs Antwort verletzt zunächst Relevanz und Quantität. Wenn man aber unterstellt, dass Bill einen gelben VW hat, kann die Antwort als relevant und angemessen interpretiert werden. Bs Beitrag impliziert dann, dass Bill wahrscheinlich bei Susi ist, dass B aber dafür keine weitere Evidenz hat als eben die Tatsache, dass ein Auto, das Bill gehören könnte, vor Susis Haus steht.

- (4) A: (zu einem Passanten): Ich habe kein Benzin mehr.
B: Gleich um die nächste Ecke ist eine Tankstelle.

B impliziert, dass die Tankstelle wahrscheinlich offen ist, dass er glaubt, dass A in der Lage ist, dorthin zu laufen usw.

In diesen Beispielen waren die Maximen erfüllt, wenn man bestimmte kontextuelle Zusatzannahmen macht. Im folgenden Beispiel wird eine Maxime bewusst verletzt.

- (5) A: Wollen wir den Kindern etwas zu naschen kaufen?
B: Gut, aber kein eh ih es!

B verletzt Modalität. Wenn man unterstellt, dass er dennoch kooperativ ist, muss es übergeordnete Gründe dafür geben, z.B. dass die Kinder zuhören und bei wörtlicher Erwähnung von „Eis“ welches verlangen würden.

Die Qualitätsmaxime

- (6) John hat zwei Dokortitel.
Der Sprecher glaubt das und hat dafür adäquate Evidenz

Erlärt **Moore's paradox**:

- (7) *The cat is on the mat, but I don't believe it.

The Quantitätsmaxime

- (8) Nigel hat vierzehn Kinder.

Implikatur: Nigel hat **genau** vierzehn Kinder.

- (9) Die Fahne ist weiß.
Die Fahne ist vollständig weiß
- (10) A: Wie ist es Harry heute beim Prozess ergangen?
B: Er hat eine Geldstrafe bekommen.
Er hat keine Gefängnis- oder Bewährungsstrafe bekommen.

Relevanz

- (11) Gib mir bitte das Salz
Ich möchte das Salz jetzt.
- (12) A: Weißt du, wie spät es ist?
B: Der Briefträger war gerade da.
B weiß die genaue Zeit nicht, aber beide wissen, dass der Briefträger immer ungefähr um die selbe Zeit kommt und dass man deshalb aus Bs Antwort ungefähr die Zeit abschätzen kann.

Modalität

- (13) Alfred ging in den Laden und kaufte ein Flasche Whisky.
*Alfred ging **erst** in den Laden und kaufte **dann** eine Flasche Whisky.*

(Wir können außerdem schlussfolgern, dass er den Whisky im Laden kaufte, aber das basiert, wenn überhaupt, auf der Relevanzmaxime.)

Was genau sind „Implikaturen“?

Grice: Unterscheidung „konversationelle“ und „konventionelle“ Implikaturen. Konventionelle Implikaturen sind nicht-wahrheitskonditionale, nichtsdestoweniger aber konventionalisierte Bedeutungsaspekte. Konversationelle Implikaturen ergeben sich aus den Konversationsmaximen. Hier sind nur die konversationellen Implikaturen interessant.

Wie kann man **konversationelle Implikaturen** definieren?

- Grice:

Wenn S sagt dass p, dann impliziert S konversationell q gdw.

1. Es wird unterstellt, dass S die Konversationsmaximen oder doch zumindest das Kooperationsprinzip erfüllt.
2. Um diese Annahme aufrecht zu erhalten, muss man unterstellen, dass S q annimmt.
3. S glaubt, dass sowohl S als auch der Hörer H wechselseitig wissen, dass H die Schlussfolgerung 2. ziehen kann.

Allgemeines Muster zur Berechnung von (konversationellen) Implikaturen:

- S hat p gesagt.
- Es gibt keinen Grund für die Annahme, dass S die Maximen oder gar das Kooperationsprinzip verletzt.
- S kann unter Beachtung der Maximen und des Kooperationsprinzips nur dann p sagen, wenn er q für wahr hält.
- S muss glauben, dass diese Tatsache gemeinsames Wissen zwischen S und H ist.
- Es gibt keine Gründe für die Annahme, dass S nicht intendiert, dass H q glauben soll.
- S intendiert, dass der Hörer q glaubt, und impliziert somit durch seine Aussage von p q.

Konversationellen Implikaturen sind **anfechtbar**. Sie basieren auf Hintergrundannahmen, die *normalerweise*, aber nicht immer wahr sind, und explizit suspendiert werden können. Insbesondere funktionieren Quantitäts-Implikaturen nur, wenn man unterstellt, dass der Sprecher (für die Zwecke der konkreten Gesprächssituation) allwissend ist. Das kann explizit ausgeschlossen werden.

- (14) Peter hat vierzehn Kinder.
Peter hat genau vierzehn Kinder.

- (15) Peter hat vierzehn Kinder, vielleicht sogar mehr.
Der Sprecher weiß nicht genau, wieviele Kinder Peter hat, mindestens jedoch vierzehn.

Gewöhnliche Schlussfolgerungen können nicht suspendiert werden:

Peter hat vierzehn Kinder \vdash Peter hat dreizehn Kinder

- (16) ??Peter hat vierzehn Kinder, und vielleicht hat er keine dreizehn Kinder.

Quantitäts-Implikaturen verschwinden auch, wenn die alternativen Äußerungen, die zu ihrer Berechnung verwendet werden, nicht relevant sind. Wenn z.B. ab drei Kindern eine Steuererleichterung gewährt wird, folgt aus der Antwort im folgenden Dialog nicht, dass der Klient genau drei Kinder hat:

- (17) a. Steuerberater: Haben Sie drei Kinder?
 b. Klient: Ja.

Tests für Implikaturen

- Anfechtbarkeit
- Nicht-Abtrennbarkeit (Synonyme Ausdrücke lösen die selben Implikaturen aus)
- Berechenbarkeit
- Nicht-Konventionalität

Generalisierte Quantitäts-Implikaturen

Eine linguistische *Skala* ist eine Menge von zueinander kontrastiven Ausdrücken der selben grammatischen Kategorie, die durch *Informativität* bzw. *semantische Stärke* linear geordnet werden können.

- (18) $\langle e_1, e_2, e_3, \dots, e_n \rangle$

Wenn $A(e_i)$ ein nicht-negativer Kontext ist, dann gilt für $n < m$: $A(e_n)$ impliziert $A(e_m)$.

Beispiele

- (19) a. Alle Jungen gingen zur Party.
 b. Einige Jungen gingen zur Party.

Skala:

$\langle \text{alle, einige} \rangle$

- (20) a. Peter und Hans haben ein neues Fahrrad.
 b. Peter oder Hans hat ein neues Fahrrad.

Skala:

$\langle \text{und, oder} \rangle$

Skalare Implikaturen Sei $\langle e_1, e_2, e_3, \dots, e_n \rangle$ eine linguistische Skala. Wenn der Sprecher $A(e_m)$ behauptet, $n < m$ gilt, und $A(\cdot)$ kein negativer Kontext ist, dann impliziert der Sprecher damit dass $\neg A(e_n)$.

Beispiele für Skalen:

- (21)
- a. \langle alle, die meisten, viele, ein paar, wenige \rangle
 - b. \langle n, ..., 5, 4, 3, 2, 1 \rangle
 - c. \langle ausgezeichnet, gut \rangle
 - d. \langle heiß, warm \rangle
 - e. \langle immer, oft, manchmal \rangle
 - f. \langle es schaffen zu, versuchen zu, wollen, dass \rangle
 - g. \langle notwendig, möglich \rangle
 - h. \langle muss, sollte, kann \rangle
 - i. \langle sicher, wahrscheinlich, möglich \rangle
 - j. \langle kalt, kühl \rangle
 - k. \langle lieben, mögen \rangle
 - l. \langle keiner, nicht alle \rangle

Hausaufgaben

1. Betrachten Sie den folgenden Dialog:

- (1) A: Wer hat die Glühbirne erfunden?
B: Ich glaube Edison.

Was impliziert B mit seiner Antwort? Wie genau kommt diese Implikatur zustande?

2. Betrachten Sie den folgenden Satz:

- (2) Vielleicht wird Peter versuchen, den Gipfel zu besteigen.

Das Verb „versuchen“ ist Teil einer linguistischen Skala. Welche skalare Implikatur sollte aus (2) folgen? Folgt das tatsächlich? Begründen Sie die Antwort.